

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

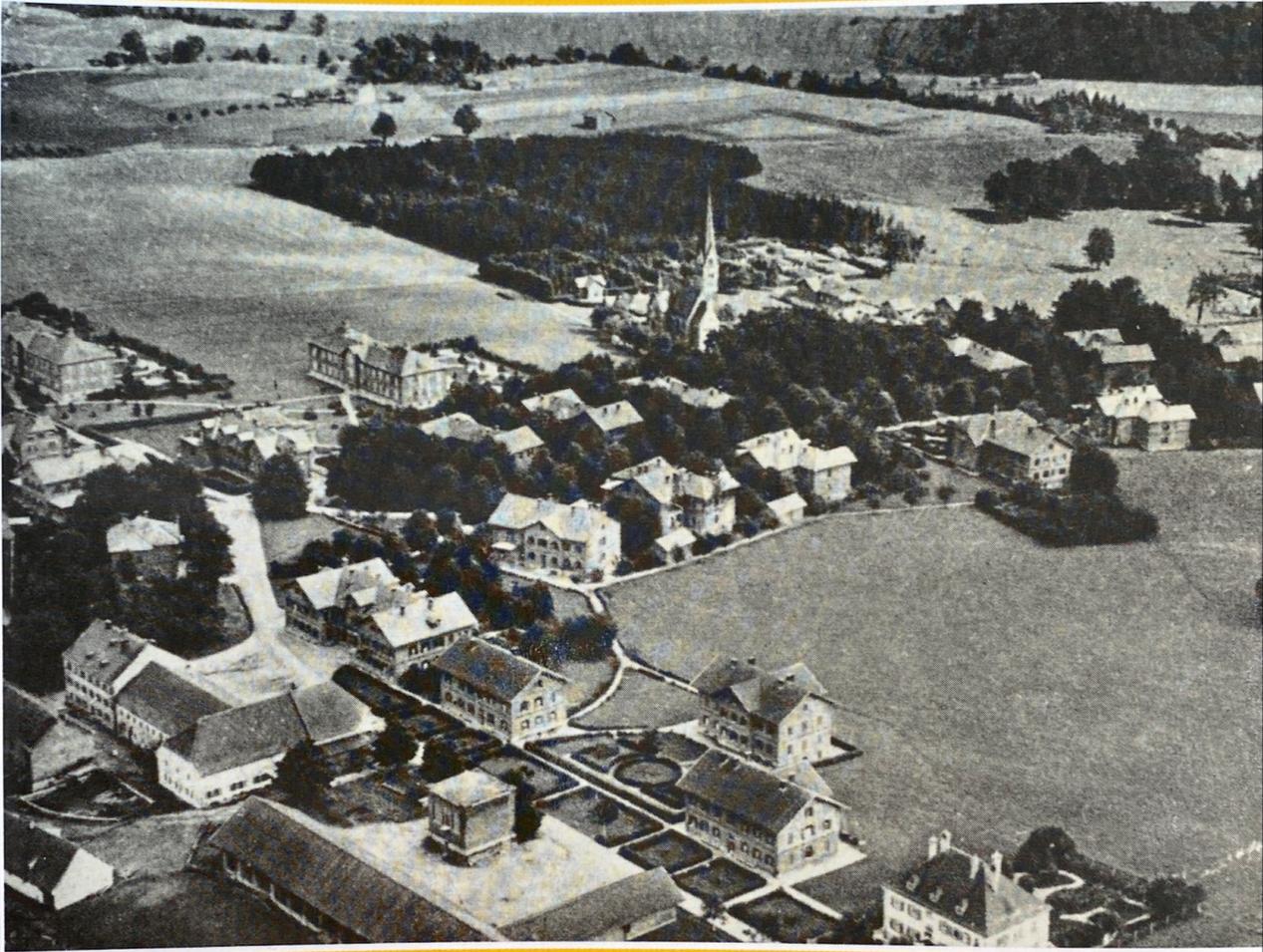
Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
des Wasserburger Landes



JAHRBUCH 2012

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 2012

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

ISBN: 978-3-943911-03-9

Wasserburg 2012

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE
83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Druckerei Weigand, Wambach und Peiker GmbH

Titelfoto: Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee
in den 1920/1930er Jahren,

Stadtarchiv Wasserburg, Bildarchiv, Sammlungsmappe Ii
(Landschaft, Gabersee und Inn)

Rückseitenfoto: Relief aus Kernseife mit dem Wasserburger Löwen
aus der Seifensiederei Hinderegger,
Museum Wasserburg, Inv.-Nr. 10767.

***Den Autorinnen und Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung
der Manuskripte herzlich gedankt.***

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit
Genehmigung der Autoren nachgedruckt
oder in elektronischen Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.
Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien
der KOMMISSION FÜR BAYERISCHE
LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

Jedoch bleiben Form und Gestaltung spezieller Zitierweisen
(wie zum Beispiel Archivalienzitate) den Autoren überlassen und werden
redaktionell nur behutsam angepasst. Die Anmerkungsapparate
können daher in der Form der Zitate voneinander abweichen.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor i.R.
Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker
Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar
Dr. Laura Scherr, Archivrätin
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anja Steeger M.A., Historikerin

Autoren dieses Bandes:

Nikolaus Braun M.A., Archivar des Bezirks Oberbayern
Prof. Dr. Hans Ludwig Bischof †, ehemaliger ärztlicher Direktor des
Bezirkskrankenhauses Gabersee
Maike Gildenast M.A., Museumsvolontärin
Dr. des. Haruka Oba, Forschungsstipendiatin der Japan Society for the
Promotion of Science und Gastwissenschaftlerin an der
Universität Kyoto/Wien
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Bandes
können bei der Schriftleitung nachgefragt werden.

Anschrift des Herausgebers und der Schriftleitung (auch Vertrieb):
Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im
Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn,
Telefon 08071/920369.

Schriftleitung: Stadtarchivar Matthias Haupt

Der Heimatverein im Internet: www.heimatverein.wasserburg.de

Inhaltsübersicht

Vorworte:

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn Michael Kölbl 6
1. Vorsitzender des Heimatvereins Dr. Martin Geiger 7

Textteil:

Nikolaus Braun

- Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee
im der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1941) 9*

Hans Ludwig Bischof †

- Gabersee zwischen Schließung und Wiedereröffnung
der Heil- und Pflegeanstalt (1941-1953) 53*

Maike Gildenast

- Wasserburger Waschzauber - Die Seifensiederei Hinderegger 79*

Haruka Oba

- Wasserburg und die bayerischen Landtage
im späten 16. Jahrhundert 107*

Ferdinand Steffan

- *Der kurfürstliche Beamte Heinrich Jeger und seine Wappen 121*
- *Die Verehrung der hl. Eugenia und ihr Altar
in St. Jakob zu Wasserburg 129*
- *Der Philomena-Altar von St. Jakob,
eine verlorene Zwischenlösung 147*
- *Das „allgemeine Gelöbni“ der Stadt Wasserburg von 1634.... 155
zur Abwehr der Pest*
- *Annäherung an ein außergewöhnliches Denkmal – Das Peer-
Gumpelzheimer-Epitaph in St. Nikolaus in Rosenheim 163*
- *Straß – Geschichte und Ausstattung der Hauskapelle
von Gut Straß bei Eiselfing 175*

*Ferdinand Steffan – Annäherung an ein außergewöhnliches Denkmal –
Das Peer-Gumpelzheimer-Epitaph in St. Nikolaus in Rosenheim*

Ferdinand Steffan

**Annäherung an ein
außergewöhnliches Denkmal –
Das Peer-Gumpelzheimer-Epitaph
in St. Nikolaus in Rosenheim**

Die Beschäftigung mit den epigraphischen Zeugnissen des Augustiner-Chorherrenstifts Höglwörth¹ führte zwangsläufig zur Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte von Propst Balthasar Peer/Beer, deren Wurzeln einerseits in Ebersberg zu suchen sind und deren Verzweigungen bis nach Rosenheim und Wasserburg reichen².

In Rosenheim scheinen die Peer zwar nur über zwei Generationen vertreten gewesen zu sein, haben aber in der Ausstattung der Spitalkirche St. Joseph in der Innstraße durch Simon Peer dauerhafte Spuren hinterlassen. Otto Titan von Hefner gibt in seiner „Chronik von Rosenheim“ an, dass die Peer aus Hall in Tirol nach Rosenheim gekommen seien, „woselbst das Geschlecht als Wappengenossen Ende des XVI. Jahrhunderts zuerst vorkommt und um 1650 mit Andree Peer daselbst ausgestorben ist. [...] Das Wappen hatte in Gold einen an einem Felsen aufspringenden rothgekrönten schwarzen Bären; auf dem Helm der Bär wachsend. Decken: schwarz und gold.“³ In den Ratsbüchern Rosenheims erscheinen erstmals 1603 ein Simon und ein Andreas Peer, 1613 im Inneren Rat ein Sigmund Peer d. Ä., 1633 letztmals Simon und Andreas Peer gemeinsam im Inneren Rat, 1653 wird letztmalig Andreas Peer im Inneren Rat erwähnt⁴.

Der Grabstein für den „Ahnherm“ Simon Peer, Bürgermeister und Handelsherr († 23.8.1634), der die Spitalkirche St. Joseph in der Innstraße angeblich gestiftet hat⁵, befindet sich dem Rang des Verstorbenen entsprechend im Inneren der Kirche, während über dem Portal zur Innstraße hin ein großer Stifter-Gedenkstein von 1619 mit den Wappen Peers und seiner zwei Frauen angebracht ist⁶.

¹ Ferdinand STEFFAN, Epigraphische Zeugnisse im Stift Höglwörth und seinen Pfarreien, in: Walter BRUGGER u.a. (Hg.), Höglwörth, 2008, 272-278.

² Ferdinand STEFFAN, Den Bären im Wappen – Ein Ausschnitt aus der Familiengeschichte der Beer/Peer von Ebersberg, in: Land um den Ebersberger Forst, Jahrbuch des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg e.V. 12 (2009), 36-47.

³ Otto Titan von HEFNER, Die Chronik von Rosenheim, 1860, 181. Hefner erwähnt das „Grabdenkmal“ des Andreas Peer und der Sabina Gumpelzheimer, das jedoch keine Jahreszahl aufweise.

⁴ Nach HEFNER, Chronik (wie Anm. 3), 223-224.

⁵ HEFNER, Chronik (wie Anm. 3), 54 – Spital und Kirche dürften bereits am Ende des 15. oder Mitte des 16. Jh. bestanden haben. Simon Peer hat die Kirche 1619 „neuerbaut“ und mit den nötigen Stiftungen versehen. 1620 wurde sie vom Freisinger Weihbischof Bartholomäus Scholl geweiht. Hefner geht davon aus, dass es sich nicht um einen Neubau, sondern um eine neue Innenausstattung gehandelt hat. Beim Stadtbrand von 1641 brannte die Kirche aus, die Außenmauern blieben erhalten. Der Sohn Andreas Peer sorgte für den Wiederaufbau, den Einzug eines Gewölbes und eine Neuausstattung.

⁶ Peter v. BOMHARD, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, 1954, Bd. I, 61; HEFNER, Chronik (wie Anm. 3), 54; korrigierte Lesung:

In der westlichen Vorhalle⁷ der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus befindet sich etwa seit Beginn der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts das Epitaph mit Spätrenaissance-Elementen für den Ratsherrn, Bürgermeister und Handelsherrn Andreas Peer († 23.5.1654), verheiratet mit Sabina Gumpelzheimer/Gumpelzheimer von Wasserburg (∞ 14.1.1601, † 6.7.1636)⁸. Sabina Gumpelzheimer ist die zweite Tochter von Georg Gumpelzheimer d. J., einem der reichsten Handelsherren Wasserburgs⁹. 1605 verkauft Wolfgang Wider von Wasserburg dem Andreas Peer und seiner Hausfrau Sabina zwei Güter zu Holzhausen und Griesstätt¹⁰. Offensichtlich hat Andreas Peer nach dem Tod von Sabina Gumpelzheimer ein zweites Mal geheiratet, wobei aber aus beiden Ehen keine überlebenden Kinder hervorgegangen waren, denn nach dem Aussterben der Peer „mit Andree Peer [...], welcher die ihm nahe befreundeten Kinder des Hanns

Dem Christ Khindlein / IESV, seiner gebenedeiten Muetter Junckhfräuen / MARIA und Ihrem Versorger dem Heil= / ligen IOSEPH Zü Ehren hat der Ehrvest / weiß Simon Peer des Innern Raths Al= / hie Dise khirchen von Gründt auferbauet DOTIERT und mit Stiftung eines BENE= / FICIJ und andern Nothwendighkheiten aüf Ewig fürsehen Gott geb gnadt ANO 1619.

Über der Inschrift drei Wappen, zuoberst das Peersche Wappen mit Helmzier, darunter links eine Kartusche mit Hauszeichen, rechts eine Kartusche mit einem schreitenden, erhobenen Bären nach links, der eine Hellebarde in den Pranken hält. Seitlich Lisenen mit Nischen und Muscheln im Abschluss. Die zugehörigen Figuren fehlen heute. Die Kartuschen weisen leichtes Knorpelwerk auf.

⁷ HEFNER, Chronik (wie Anm. 3) gibt 1860 als Standort noch die Choraußenseite von St. Nikolaus an. Nach dem Umbau der Kirche 1880 wurden zahlreiche Epitaphien zu einem „Lapidarium“ an die Westfront beidseits des Turmes versetzt. Vgl. dazu Karl MAIR – Tobias TEYKE, Hinaus zu den stillen Gräbern – Der Rosenheimer Friedhof 1809-2009, Beiträge zur Rosenheimer Stadtgeschichte 10 (2009), wo auf S. 38 eine Aufnahme des Denkmals um 1930 und auf S. 39 eine zwischen 1930 und ca. 1960 wiedergegeben ist. Auch BOMHARD, Kunstdenkmäler (wie Anm. 6) (52f.) gibt als Standort 1954 „außen an der Westseite – vom Kirchenportal zur Südecke“ an.

Die Aufnahmen unterscheiden sich nicht nur durch eine andere Art und Form des Schutzdaches, sondern auch dadurch, dass auf dem älteren Foto die Figuren in den Nischen fehlen. Bei einer Umgestaltung von St. Nikolaus um 1960 ist das Kunstwerk witterungsgeschützt an der Nordwand in der Vorhalle unter dem Turm untergebracht worden.

⁸ BOMHARD, Kunstdenkmäler (wie Anm. 6), 53f.

⁹ Vgl. Willi BIRKMAIER, Das Testament des Jörg (Georg) Gumpeltsheimer d. J., Heimat am Inn 13 (1993), 175-207. Der Vater von Sabina Peer starb am 10.1.1599. Sein Testament umfasst 100 Seiten und listet etwa 100.000 Gulden an Kapitalien, Realien und Rechten auf.

Vgl. ferner Kaspar BRUNHUBER, Die Gumpelzheimer zu Wasserburg, in: BIO 8, Nr. 2 (1909), 30f.

Die Schreibweise des Namens Gumpelzheimer variiert und kann auch in diesem Beitrag kaum vereinheitlicht werden.

¹⁰ Chronik KIRMAYER, Stadtarchiv Wasserburg. Die Daten stellte freundlicherweise Stadtarchivar Matthias Haupt zur Verfügung.

Kristof Schweindl als Erben eingesetzt hatte, klagt die Wittve Katharina Peerin um ihr Heirathgut¹¹.

Das Grabdenkmal (Abb. 1) ist eines der aufwändigsten und kunstvollsten in St. Nikolaus: Bomhard¹² bezeichnet es als „sehr gute Arbeit“, Weigl¹³ zählt es „zu den Prachtstücken der Friedhofsreste“, und das Kunstinventar¹⁴ der Erzdiözese stuft es als „herausragendes Beispiel der kirchlichen Bildhauerkunst“ ein. Trotz dieser Prädikate hat es bislang keine besondere Würdigung in der kunstgeschichtlichen Literatur erfahren.

Allein schon die Verwendung verschiedener Steinarten hebt das Denkmal, das man wegen seiner Größe (H. ca. 170 cm, B. ca. 165 cm, Tiefe am Dreiecksgiebel ca. 17 cm) und Form als Altarepitaph bezeichnen kann, aus den übrigen Epitaphien von St. Nikolaus heraus. Den architektonischen Rahmen bildet grünlicher Sandstein, der durch die vermutlich ursprüngliche Fassung, durch verschiedene Überzüge zur Konservierung und die Verwitterung heute bräunlich-schwarz erscheint. Das Mittelstück, gleichsam das Retabel, bildet ein Relief aus Rotmarmor mit der Darstellung der Krönung Mariens und der Stifterfamilie. Flankiert wird es von den vollplastischen Namenspatronen¹⁵ der Verstorbenen (Abb. 2-5), ebenfalls aus Rotmarmor, die in einer Nische mit Muschelabschluss stehen. Unter diesen Figuren sind die Wappenreliefs der Familien Peer - Gumpelzheimer aus weißem Marmor¹⁶ in die Lisenen aus Sandstein eingelassen.

¹¹ HEFNER, Chronik (wie Anm. 3), 217. Übrigens scheinen bereits vor der Einsetzung der Kinder von Christoph Schweindl als Erben von Andreas Peer freundschaftliche oder geschäftliche Beziehungen zwischen den Familien Schweindl und Gumpelzheimer bestanden zu haben, denn im Testament des Jörg Gumpelzheimer tritt ein Benedikt Schweindl als Rechtsbeistand der Witwe Gumpelzheimer auf, vgl. BIRKMAIER, Testament (wie Anm. 9), 178.

¹² BOMHARD, Kunstdenkmäler (wie Anm. 6), 54.

¹³ Eugen WEIGL, Rosenheim, 1976, 24f.

¹⁴ Monolith, Bildhauerei und Steinrestaurierung GmbH, Dokumentation zur Restaurierung und Neuaufstellung von 12 Epitaphien, Bamberg 2003-2005 nach Georg BRENNINGER, Kunsttopographie des Erzbistums München und Freising, Dekanat Rosenheim, Pfarrei Rosenheim – St. Nikolaus, 1994.

¹⁵ Durch die Versetzung des Denkmals dürfte die originale Zusammenstellung verändert worden sein: die Namenspatrone stimmen nicht mit den darunter angebrachten Wappen überein, außerdem schauen die Figuren nicht zueinander oder auf das Mittelbild hin, sondern nach außen. Eine Aufnahme von 1953 zeigt die Anbringung des Denkmals an der Außenseite der Kirche und die ursprüngliche Position der Figuren.

¹⁶ Der Restaurierungsbericht der Fa. Monolith (vgl. Anm. 14) spricht von hellem Kalkstein, evtl. Untersberger Marmor, WEIGL, Rosenheim (wie Anm. 13) von weißem Marmor, ebenso BOMHARD, Kunstdenkmäler (wie Anm. 6).

*Ferdinand Steffan – Annäherung an ein außergewöhnliches Denkmal –
Das Peer-Gumpelzheimer-Epitaph in St. Nikolaus in Rosenheim*

*Abb. 1
Gesamtaufnahme des
Epitaphs in der
Vorhalle von
St. Nikolaus.*



*Abb. 2
hl. Andreas,
Namenspatron
des Stifters.*

*Ferdinand Steffan – Annäherung an ein außergewöhnliches Denkmal –
Das Peer-Gumpelzheimer-Epitaph in St. Nikolaus in Rosenheim*



*Abb. 3
Hl. Sabina,
Namenspatronin
der Stifterin.*

Das Epitaph besitzt einen altarartigen Aufbau mit gesprengtem Dreiecksgiebel, der etwas über die Lisenen hinauspringt, und einer auszugartigen Bekrönung in Form eines Medaillons mit Inschrift¹⁷. Die Giebelteile ruhen auf einem niedrigen, ornamentierten Gesims. Den Zwischenraum zwischen Gesims und Muschelabschluss der Nischen füllen zwei Engelsköpfe mit gespreizten Flügeln und Fruchtgirlanden. Die Außenseiten der Lisenen nehmen Hermen ein, die auf Voluten ruhen. Die Körper sind parallel zur Schmalseite des Denkmals ausgerichtet, während die Köpfe um 90° gedreht dem Betrachter zugewandt sind. Fruchtgebilde über den Köpfen und unter den Voluten schließen den Zierteil ab. Schließlich sei noch die „Predellazone“ erwähnt, die vor einer Vorhangdraperie, die durch drei Kordeln in vier Felder geteilt ist, die (Stifter-)Familie des Andreas Peer zeigt (Abb. 7). Der untere Abschluss des Denkmals ist heu-

¹⁷Veni de / Libano spo(n)sa / mea veni co / ronaberis / Cant. 4 – nach Hohes Lied 4,8:
Komm vom Libanon, meine Braut, komm, du wirst gekrönt werden.

te gerade, da die für ein Grabmal vorauszusetzende Inschrift jetzt fehlt. Der weiche Sandstein, der reiche plastische Zierrat mit Hermen, Engelsköpfen, Fruchtgebinden und profilierten und ornamentierten Gesimsteilen würde es nahe legen, dass das Grabmal eher in einem Innenraum als an einer Außenwand angebracht war. Die Wiedergabe der gesamten Familie, der Hymnus auf Maria und die Darstellung der Marienkrönung ließe sogar an eine Stiftung für die Marienkapelle denken¹⁸.

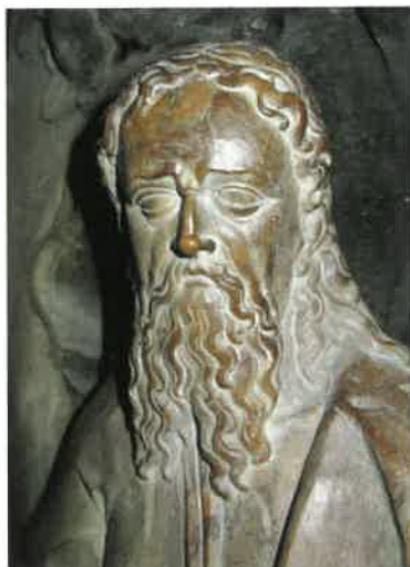


Abb. 4 Kopf des hl. Andreas.



Abb. 5 Kopf der hl. Sabina.

Datierung

Bomhard stuft das Grabdenkmal als „sehr gute Arbeit um 1636“ ein¹⁹, indem er vom Todesjahr der Sabina Gumpelzheimer ausgeht. Tatsächlich sind die Kinder – drei Söhne und vier Töchter – und auch die Ehefrau durch ein Kreuz über ihren Häuptern als bereits verstorben gekennzeichnet, sodass eine Entstehungszeit ab der 2. Hälfte des Jahres 1636 in Frage kommt. Eine sekundäre Anbringung der Sterbekreuzchen ist durch ihren gleichmäßigen Duktus weniger

¹⁸Zwar besaß St. Nikolaus im 18. Jh. neben einem Maria-Hilf-Altar noch einen Mariae-Verkündigung-Altar, doch wird man keinen Zusammenhang mit dem vorliegenden Denkmal herstellen können. Frdl. Mitteilung von Dr. Evelyn Frick, Rosenheim.

¹⁹BOMHARD, *Kunstdenkmäler* (wie Anm. 6), 54 – an anderer Stelle (25) gibt er 1640 als Herstellungszeitpunkt an.

wahrscheinlich. Ob nun außen oder innen angebracht, auf alle Fälle war das Denkmal dem verheerenden Brand von 3.5.1641 ausgesetzt, bei dem die Nikolaus-Kirche bis auf die Mauern ausgebrannt ist. Ob manche geschwärzte Stellen in den Unterschnidungen noch darauf zurückgehen, bedürfte einer restauratorischen Untersuchung.

Zustand

Leider haben die Figuren im Laufe der Zeit auch sonst einige Beschädigungen erlitten, so fehlt Christus der rechte Arm, mit dem er die Krone über der knienden Muttergottes hält. Dass der Künstler Christus mit der rechten Hand die Krone halten lässt, ist eine gewagte Konstruktion, da der Arm frei aus dem Relief herausragt. In der Regel würde der linke, mit dem Hintergrund verbundene Arm nach der Krone greifen, während der rechte am Oberschenkel aufliegt. So verwundert es nicht, dass dieser Arm durch mechanische Beschädigung abgebrochen ist. Der Restaurierungsbericht der Fa. Monolith erwähnt zwar, dass der Arm (aus Kalkstein! sic!) ergänzt und mit eingeklebten Edelstahlstiften armiert wurde, doch fehlt er derzeit. Entweder wurde auf die Ergänzung im Gegensatz zum Restaurierungsbericht verzichtet oder er wurde bereits wieder mutwillig abgebrochen. Ein Edelstahlstift ist auch nicht zu sehen. Desgleichen sind den beiden flankierenden Heiligengestalten die entsprechenden Attribute abhanden gekommen, etwa dem hl. Andreas (H. 58 cm) das Kreuz und der hl. Sabina zumindest eine Märtyrerpalm (H. 57 cm). Auch vom Kreuz auf der Weltkugel Gottvaters ist nur ein kurzer Ansatz erhalten.

Zuschreibung

Bislang fehlt leider eine Aussage zum Meister der qualitätsvollen Arbeit. Da diese ein „Privatauftrag“ war, findet man in den Kirchenrechnungen dazu keine Angaben. Geht man von den beiden Rosenheimer Bildhauergerechtigkeiten zur Zeit um 1636/40 aus, findet man kaum Ansatzpunkte für eine lokale Zuschreibung:

1. Gerechtigkeit: Balthasar Maß, ab 1620 hier tätig, hat bereits 1629/30 Rosenheim verlassen²⁰. Ihm folgte ab 1629/30 bis zu seinem Tod 1649 David Reiter.

²⁰ Nach BOMHARD, Kunstdenkmäler (wie Anm. 6), 26 war der Rosenheimer Bildhauer Georg Drischberger bereits 1619 gestorben, von Balthasar Maß gibt es gesicherte Werke nur außerhalb des Landkreises, innerhalb des Gerichtsbezirks Rosenheim nur einen Grabstein in Prutting.

2. Gerechtigkeit: Ab 1630 ist Paul Röpfl eingetragen, doch stirbt er bereits 1633. Nach einer Zäsur von drei Jahren arbeitet zwischen 1636 und 1642 Georg Schenk in Rosenheim.

Zwar gibt es von den beiden Bildhauern David Reiter und Georg Schenk einige belegte Werke (Seitenfiguren hl. Georg und hl. Margaretha am Altar in der Loreto-Kapelle um 1636 von David Reiter, Figuren des Hochaltars in Höhenberg von Georg Schenk. Die Chorbogenkruzifixe von Greimharting und Hittenkirchen werden entweder Reiter oder Schenk zugeschrieben)²¹, doch lassen sich keine stilistischen Übereinstimmungen mit dem Epitaph feststellen, abgesehen davon, dass von diesen Bildhauern bislang keine Arbeiten in Stein bekannt sind. Am ehesten gibt es Parallelen zur Werkstatt der Gebrüder Zürn in Wasserburg, wohin auch die familiären Beziehungen der Gumpelzheimer verweisen könnten²². Allerdings lässt sich eine exakte Zuschreibung an einen bestimmten der Brüder nicht vornehmen, da schon Claus Zoege von Manteuffel, der beste Kenner des Zürnischen Gesamtwerkes, bemerkt, dass es Schwierigkeiten bereite, die Steinbildwerke der Bildhauer Zürn stilistisch zu beurteilen.²³

Im fraglichen Zeitraum sind neben Jeremias Hartmann²⁴ drei Brüder Zürn in Wasserburg ansässig:

David Zürn wird 1628 als Bürger aufgenommen und stirbt hier 1666. Martin und Michael Zürn ziehen später nach, erhalten 1636 das Bürgerrecht, verlassen Wasserburg aber schon 1639/40 wieder.

²¹ Für diese wertvollen Angaben habe ich Frau Dr. Evelyn Frick herzlich zu danken.

²² Es gibt nachweisliche Stiftungen des Ehepaares Peer/Gumpelzheimer für die Kirche St. Jakob in Wasserburg. So wird im Inventar von 1644 unter den Kanzeltüchern ein „weiß Doppeltaffetes mit guet guldenen Gallonen, unnd ainem Rothen Creiz, so herr Andree Perr hergeschenkht“ aufgeführt (Gallonen = Borten).

Unter den Antependia erscheint ein „ganzz Weiß Attleses mit guldenen Gallonen und Khlain Weißen Gfränß, in der mitten mit ainem Roth Attlesen Creiz, vom herrn Peer zu Rosenhaimb, unnd seiner hausfrauen Sabina Gumpelzhaimerin“ (Kaspar BRUNHUBER, Inventarium der Liebfrauen- und Jakobskirche in Wasserburg 1644, Heimat am Inn 2 (1928), Nr. 3, 2). Desgleichen hat Maria Martein zusammen mit ihren vier Schwieggersöhnen, u.a. „Andre Ber des Rats in Rosenhaim, Sabina Gumpelshaimer seine Hausfrau ... diesen Altar von neuem machen, malen und erheben lassen ... 1621“, wie eine verloren gegangene Inschrift am Choraltar von St. Achatz in Wasserburg vermerkt hat.

²³ Claus Zoege v. MANTEUFFEL, Die Bildhauerfamilie Zürn 1606-1666, Bd. 2, 1969, 455.

²⁴ Zwischen den Arbeiten Hartmanns und dem Epitaph-Altar bestehen keinerlei Übereinstimmungen.



*Abb. 6
Haupt Mariens
aus der
Krönungsszene.*

Charakteristika, die auf die „Werkstatt der Zürn“ hinweisen können, sind neben den Fruchtgirlanden²⁵ vor allem die so genannten Korkenzieher-Locken bei beiden Frauengestalten. Während diese bei der hl. Sabina, bedingt durch die Kopfbedeckung, weniger ausgeprägt sind, fallen die langen, gedrehten Haarsträhnen bei Maria in einer typischen Art seitwärts über die Arme und nach vorne über die Schultern (Abb. 6). Allerdings sind, bedingt durch das schwerer zu bearbeitende Material, die Korkenzieher-Locken hier nicht so ausgeprägt wie bei Holzplastiken. Auch zur Schnürung des Gewandes bei der hl. Sabina – sofern es nicht einfach eine zeitgenössische Modeerscheinung ist – lassen sich Parallelen finden, jedoch ist auch die hl. Margaretha von David Reiter in der Loreto-Kapelle ähnlich

²⁵Sie kommen allerdings auch bereits auf der Stifterinschrift über dem Portal von St. Joseph vor. Gute Parallelen lassen sich an der Zürnkanzel in St. Jakob finden.

geschnürt. Letztlich verdienen auch die Engels- und Hermenköpfe mit ihrem wirren Haar einen kritischen Blick²⁶.

Es ist mit diesen knappen Anmerkungen keine unumstößliche kunstgeschichtliche Einordnung beabsichtigt, es sollen aber Ansätze aufgezeigt werden, um diesem besonderen, bisher wenig beachteten Denkmal in St. Nikolaus weiter nachzuspüren.



Abb. 7 Die verstorbenen Mitglieder der Familie Peer-Gumpelzheimer.

²⁶Zum Gesamtvergleich sei auf Darstellungen der Krönung Mariens im Werk der Zürn verwiesen, etwa auf den Überlinger Marienaltar (Jörg Zürn, MANTEUFFEL, Zürn (wie Anm. 23), Abb. 114), das entsprechende Medaillon aus dem Überlinger Rosenkranz-Altar (Martin Zürn unter Mitarbeit von David Zürn, Abb. 53), auf das Werk im Bad. Landesmuseum Karlsruhe (Jörg Zürn, Abb. 142) sowie auf die Krönung Mariens im Überlinger Museum (wohl David Zürn, Abb. 290). Die genannten Arbeiten sind jedoch aus Holz.